

# Autos in Paris müssen weichen

Auftakt zur „grünen Stadtrevolution“

VON SYLVIE STEPHAN

**Paris.** Es ist ein ungewohntes Bild im Herzen der französischen Hauptstadt. Statt Autos sind auf der Schnellstraße am linken Seine-Ufer die Bagger zugange. Statt Motorräuschen herrscht Baulärm. Ein halbes Jahrhundert nach Einweihung der legendären „Voie Express“ schließt sich zwischen Orsay-Museum und Alma-Brücke ein Kapitel: Die rund 2,5 Kilometer lange Strecke ist fortan endgültig für den Autoverkehr gesperrt. Paris macht ernst mit seinem Projekt der grünen Stadtrevolution.

Der sozialistische Bürgermeister Bertrand Delanoë will für seine Stadt die Seine zurückerobern und das linke Ufer in eine autofreie Zone umwandeln. Dort soll bis zum Frühjahr in unmittelbarer Nähe von Eiffelturm, Louvre und Notre Dame ein 4,5 Hektar großes Gelände erschlossen werden, mit Grünflächen, Spazierwegen, schwimmenden Gärten, Sportgelegenheiten, Restaurants und Cafés direkt am Flussufer. Kosten: 35 Millionen Euro. Paris werde ein „neues Gesicht“ erhalten, prophezeit der Rathauschef stolz. „Wir wollen die Uferstraße zu einem Bereich des Lebens, der Schönheit und der Kultur machen.“ Was bei Grünen, Naturliebhabern und Auto-Gegnern auf Begeisterung stößt, löst bei Anwohnern Besorgnis und bei Auto-, Bus- und Taxifahrern ein Hupkonzert des Protests aus. Sie müssen auf längere, verstopfte Alternativrouten ausweichen. „Ich bin sehr genervt“, sagt eine Frau auf dem Weg zur Arbeit. „Das ist einfach Unsinn“, schimpft ein anderer Autofahrer, „zumal es mit dem Öffentlichen Nahverkehr in dieser Stadt auch nicht zum Besten steht“. Und Pierre Chasseray vom Verband der Autofahrer erklärt: „Die Autos werden nicht einfach wie durch Zauberei verschwinden.“ Das Projekt sei eine „Katastrophe“.

Die oppositionellen Pariser Konservativen, die den Traum Delanoës bis zuletzt boykottiert hatten, sehen dies ähnlich. In einem Kommuniqué malten sie den Teufel bereits im Vorfeld an die Wand: „Höllische Staus, Lärm und Abgase werden uns das Vergnügen zugunsten einiger Spaziergänger bald verderben und der Attraktivität der Hauptstadt schaden“. Den umweltbewussten Delanoë, der seit über zehn Jahren vom Pariser Rathaus aus einen unerbittlichen Kampf gegen das Privat-Auto führt, ficht dies nicht an. Er hält es für einen „absurden Fehler“, dass „einer der schönsten Plätze der Welt“ einst zu einer Stadtautobahn umgewandelt wurde und setzt darauf, dass die Autofahrer mit der Zeit umdenken werden. Rückendeckung bekommt der Bürgermeister von unabhängigen Experten. In einer Studie kommen diese zu dem Schluss, dass es auf Ausweichrouten zwar 300 bis 1000 Autos pro Stunde mehr geben dürfte. Eine Komplet-Blockade des Verkehrs sei aber nicht zu erwarten, sofern die autoverliebten Pariser ihre Gewohnheiten änderten. Übrigens: Der befürchtete Mega-Stau ist, vorerst zumindest, tatsächlich erst einmal ausgeblieben.